

Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1.50 Mark, für das Ausland 2 Mark, pro Quartal. — Inserate die fünfspaltige Petitzeile 20 Pfg.

Redaktion: R. Wiehle, Linden-Gannover.

Sämmtliche Briefe sowie Geldsendungen sind zu adressiren: R. Wiehle, Linden-Gannover, Falkenstr. 18. Postzeitungsliste: Nr. 1152.

Nr. 46.

Hannover, den 17. November 1894.

4. Jahrgang.

Kollegen, vergeßt der Opfer des 16. Mai nicht! 180 Kollegen sind noch zu unterstützen. Hoch die Solidarität!

Christenpflicht und Kapital-Verbrechen.

Weihnachten, das Christenfest der Nächstenliebe, rückt wieder einmal heran, die Zeit, in welcher auch unsere, nach ihrer Ansicht von Gott privilegierten Ausbeuter und andere, sich human dünkende Geldmenschen der Haupt- und Residenzstadt unseres herrlichen deutschen Vaterlandes, die passende Gelegenheit praktisch benutzen, ihr christliches Herz und ihren Wohlthätigkeitsinn, gleich der Faschingslarve, mit der sich manche alljährlich selbst zum Narren machen, recht marktschreierisch zu zeigen. Die gesammte reaktionäre Presse beginnt jetzt wieder, gleich den Herolden der alten Pharisäer, in die Welt hinein zu posaunen von den hochherzigen Spenden für die Armen, welche von Krösussen, Fabrikanten, Millionären, hohen, höheren und noch ein bißchen höheren Persönlichkeiten geopfert werden. Da liest man am Kopfe der bürgerlichen Blätter unter der Rubrik: „Aus der Gesellschaft“ (zu der ganz selbstverständlich nicht das Arbeiterpaar gehört) von dem hohen, höheren u. s. w. Herrn X., mit seinem Millionenvermögen oder Gehalt und seinen tausende von Mark zählenden täglichen Verzehrungsgeldern, wie er voll christlicher Hingebung einige tausend Mark für die Armen spendet, oder von dem fast vor Arbeiterfreundlichkeit zerfließenden Fabrikbesitzer und Millionär N., der seinem humanen Herzen einen ordentlichen Stoß versetzt und 100 Mark springen läßt zur Beschaffung verwahter Arbeiterkinder. Ellenlange Bettelinsereate, mit hochklingenden Namen dekoriert, läßt man Revue passieren, alles will recht viel zusammenbringen für die Armen, die man zu Tausenden zurückweisen mußte, und denen doch deutlich sichtbar der Hunger von ihren abgemagerten Gesichtszügen widerspiegelt; kurz seht, Ihr nicht, Ihr ewig Unzufriedenen, überbeachtlichen Arbeiter, was Euch der Reichthum für Segen spendet! Thuet Waise, denn es war schon früher so und wird immer so bleiben. — Daß bei einer solch passenden Gelegenheit, mit ihrer Seelengüte in der Dessenlichkeit zu prangen, auch die Berliner Ausgesperrten nicht zurücktreten, ist ganz natürlich und so berichteten denn auch bereits die gesammten bürgerlichen Blätter von dem christlichen Knoblauch-

Aktionär und -Direktor des Böhmisches Brauhauses, der in ganz christlicher Ergebenheit zu einem Kirchenbau beigeuert und bei Gelegenheit der Einweihung mit salbungsvollen Worten diesen Akt verherrlichte, wie auch von dem hochgeehrten Herrn Hoflieferanten, Brauereibesitzer und Millionär Böghow (bekannt von den Silberlingen an die Bundesgesellen), welcher in seinen Räumlichkeiten in gütigster und beachtenswerthester (die reinen Posaumentöne) Weise einen Wohlthätigkeitsbazar unterstützte zu Gunsten der Beschaffung von Armen. Also, ihr Ringbierverschäcker, die ihr uns brutale Menschen nennt, nun seht ihr es, was wir für gute Leute sind! Unsere humanen Thaten müssen erwidert in euer verbittertes Herz strahlen, die fatale Geschichte vom 16. Mai vergessen machen, eure Augen öffnen, damit ihr wieder unsere Bierlokale findet. — Und was sagt der Berliner Arbeiter dazu? „Die hat der Geldjack mit Blindheit geschlagen, sie müssen sich ihre Hörner abrennen!“ Der Boykott wird unverändert weitergeführt. Daß die Lage der Opfer des Brauereibespoten-Übermuths der Berliner Arbeiterschaft bekannt ist, beweist diese durch ihre fort-dauernd gemachten moralischen und materiellen Opfer. Welch ein Unterschied gegenüber jenen Almosenspenden. Wie muß der Arbeiter von seinem knappen Lohn, der nicht ausreicht für die dringendsten Bedürfnisse, oft die Beiträge abzwacken, gegenüber jenen, die, um das Sinken ihrer Dividenden zu verhüten, hunderten von Arbeitern ihre Existenz stehlen, sie aus der Arbeit entlassen, brotlos machen, aber die Arbeitszeit verlängern, Hungerlöhne noch weiter abkürzen u. s. w. Haben diese Menschen alles natürliche Gefühl verloren? Leider ja! Den Mammonsdienern ist, sobald der Geldbeutel in Frage kommt, der letzte Funken Menschenliebe erloschen. Die Unzufriedenheitsbazillen zerstreuen sich millionenweise aus dem dumpfigen Boden der kapitalistischen Welt. Kein alter, kein neuer Kurs konnte das Volk dagegen desinfectiren. Und sollten die neuesten Kurse noch neuere gebären in unserer besten aller Welten, standhaft, mutig und treu wollen wir für die große heilige Sache ausharren, voll und ganz wie jene Heldengestalten, von denen uns unsere Lehrer in den Schuljahren erzählten, die trotz aller Verfolgung, Entbehrung und grausamsten Leiden ihre gerechte Sache verfolgten, um der Gerechtigkeit willen verfolgt wurden, ihr

Sicht aber trotz alledem nicht unter den Scheffel stellen. Dem arbeitenden Volke ist das Elend bekannt, es fühlt seine Leiden und hat den eisernen Willen, diese zu lindern, denn täglich fordert das Elend seine Opfer, Bände sprechen die Lokal- und Polizeiberichte Berlins über die wachsende Zahl der Selbstmorde, der zum Himmel schreienden häufigen Familiendramas. Frauen und Kinder beweinen ihren aus Verzweiflung im Kampf ums Dasein aus dem Leben geschiedenen Ernährer; Extra-Blätter verkünden den freiwillig herbeigeführten Tod ganzer Familien, Mann, Weib und Kinder, die fleißig, ehrlich, schlicht und recht sich durchs Leben schlugen, haben Schiffbruch gelitten, der Hunger trieb sie in den Tod. Keine Woche vergeht, wo nicht von Hunger und Entbehrung Ueberwältigte auf der Straße ohnmächtig oder todt zusammenbrechen. Nicht wahr, die herrlichsten der Welten! Wir Ausgesperrten sind dank der Solidarität der denkenden Arbeiter vor dem Aeußersten geschützt, müssen wir auch alle Entbehrungen durchmachen, Kummer und Sorge ertragen. In all dem herrschenden Elend bleibt uns der eine Trost: Die Schandwirthschaft der kapitalistischen Welt ist das Del, welches in das Feuer der Begeisterung für die heilige Sache der gesammten Menschheit fließt; denn:

Alle Nationen leiden gleiche Noth,
Die Welt ist für ihr Elend blind,
Und Niemand ahnt, wie tief der Graß
In ihrem Herzen weiterkriecht.
Und Niemand sieht, wie's dunkler wird,
Bis daß einmal der Donner tracht,
Und Euch das Feuer jäh verzehrt,
Euch, die Ihr's selber angefaßt.

Liberté.

Korrespondenzen.

Kollegen! Vergeßt der Ausgesperrten nicht!

Zur Beachtung! Die geehrten Einsender von Berichten werden ersucht, dieselben nur auf schmalem Papier und nur auf einer Seite zu beschreiben.

Hannover. Berichtigung. In dem Bericht unter Düsseldorf in der letzten Nummer der „Bräuer-Zeitung“ befindet sich ein Fehler. Ich habe nicht gesagt, der erwähnte

Bojarenscherze.

Novelle aus dem russischen Leben von Eduard Wilde.

17) (Nachdruck verboten.)
„Er hat's gesagt, er hat noch mehr gesagt!“ — Anatol Wassiljewitsch senkte den Kopf und begann zu stottern, — „er — er hat gesagt, daß er dieses liebe Mädchen gern habe, — gerne habe,“ wiederholte er und schwieg dann.
„Hört Ihr, hört Ihr nun alle?“ rief Ossip, rings umher schauend, obgleich außer Matwei niemand in der Stube war; „er hat gesagt, sie sei sitzbar und wohl-erzogen!“ Mit stolzer Geberde wandte er sich hierauf an den Fürsten: „Wenn dem nun so ist, siehst Du doch selber ein, daß es unmöglich ist, daß sie sich auch nur den Anschein gebe — — sage selber, als was soll sie zu Deinem Sohn auf's Schloß, sage selber!“
„Als seine Braut,“ kam es mit festem, aber eigen-thümlich scharfem Klang über Anatol Wassiljewitsch Lippen. Er zog den Mantel fester um sich, als freistellte ihn, und drückte den Hut tief über die Stirn.
Ossip Petrowitsch glogte ihn wie verständnißlos an; er traute seinen Ohren nicht.
„Du, Anjäs Anatol Wassiljewitsch, Du!“ schrie er aus vollem Halse, und erst nach einer Pause fügte er staunend und wie besorgt hinzu: „Du hast wohl den Verstand verloren?“
„Als seine Braut,“ wiederholte der Fürst mit halblauter Stimme; „er selbst will es ja, und wenn sie ihn gesund machen hilft, soll er sie haben. . . Das sagt Fürst Anatol Wassiljewitsch Wolkonstij.“ — setzte er ganz leise hinzu — „glaube nicht, daß er den Verstand verloren hat.“
In diesem Augenblick ließ sich draußen, durch den stärker prasselnden Regen hindurch, Schellenklingel vernehmen, ganz unter den Fenstern des Wirthshauses, und gleich darauf klopfte es an die Hausthüre.
„Das sind Postknoten,“ sagte Matwei, „soll ich öffnen?“
„Frage, was man wünscht!“ antwortete Ossip zerstreut.
„Du, Fürst, tritt hier ein.“
Er führte ihn in das kleine Wirthszimmer, die Thüre ließ er auf.

Im Hausflur begann Matwei's Stimme laut zu schnattern.

„Si, sieh doch“, hörte man ihn rufen, wie es schien, in froher Erregung, „Kolja Ossipowitsch ist es, unser junger Herr ist gekommen! Willkommen in Popelnja, oh!“

Unter großem Geräusch ging die Thüre auf, von Matwei fast getragen schritt lächelnd ein junger hochgewachsener Mann in die Wirthsstube herein. Er trug einen Reisekoffer, den ihm Matwei entriß, um sich dann an seine Oberkleider zu machen. Im Nu stand er ausgekleidet da. Matwei schnatterte und schlug den durchnässten Hut des Ankömmlings nachsahend gegen die Wand.

In der Schalterthüre erschien Ossip Petrowitsch. Er bebte vor Aufregung. Mit gespreizten Fingern fuhr er sich wie mit einem Kamm durch den Hängebart; es zuckte in seinem ganzen breiten Löwengesicht.

„Du bist's, Kolja?“
„Ich bin's. Ich grüße Dich, Vater.“
„Aus dem Gefängniß.“

Er sagte es ruhig, beinahe gleichgültig, und schaute dem Alten mit zärtlicher Neugier gerade in's Gesicht. Dieser gerieth ein wenig aus der irrungenen Fassung.

„Gut; darüber später,“ brummte er, „jetzt haben wir etwas anderes zu thun, Du, Kolja, Du mußt Deinen Rath geben. . . Sieh, hier steht Fürst Anatol, in Nacht und Regen hergefahren. Wozu? Um Deuschka mit zu nehmen, zu einem Schwerwundeten zu bringen, der nach ihr in Fieberphantasien verlangt. Jetzt, mitten in der Nacht, und auf's Schloß — begreift Du mich, Kolja?“

Der Fürst trat hinter dem Rücken des Sprechenden hervor und schaute mit unsicherem, prüfendem Blick Kolja Ossipowitsch an. Dieser nahm ruhig das Wort: „Ich habe schon unterwegs, auf der letzten Poststation, über den erschütternden Vorfall gehört; wenn es nicht so spät Nachts gewesen wäre, so hätte ich in Wolkonstije angehalten und meinen armen Freund besucht. Das Unglück soll in Folge einer thätlichen Beleidigung von Seiten seines Vaters geschehen sein, er hat einen Selbstmordversuch gemacht.“

Der junge Mann blickte den Fürsten durchdringend an. Dieser wich entsezt einen Schritt zurück.

„Wa—ak?“ stotterte er, „die Leute erzählen es — wissen es?“

„Die Leute fügen noch Verschiedenes hinzu — über die Ursachen des Streites und — na, übrigens will ich mich der Situation anpassen; Sie sind also, Durchlaucht, hergefahren, um meine Schwester auf's Schloß zu führen, weil der Patient nach ihr verlangt —“

„Ja, als die Braut seines Sohnes,“ schaltete Ossip Petrowitsch hastig ein, dabei mit Spannung Kolja anblickend.

„Als was denn sonst?“ meinte Letzterer trocken; „ah so“, setzte er gleich hinzu, „als von Seiner Durchlaucht anerkannte Braut?“

„Ja,“ bröhlte die Stimme von Ossip Petrowitsch. „Desto besser; ich wollte also den Vorschlag machen, daß ich mitfahre. Sie begreifen, Durchlaucht, daß es mich sehr drängt, meinen Freund ebenfalls zu sehen; wenn Sie also die Güte hätten, auch mir einen Platz in ihrer Kalesche — ah, da ist ja schon meine Schwester, angekleidet.“

Alle Blicke wandten sich nach der Schalterthüre. Da stand im Regenmantel und schwarzen Shawl gehüllt, Helena Ossipowna. Ihr Antlitz ist todtbleich, das Auge blickt starr, es scheint nur den Bruder zu sehen.

„Du bist schon bereit, Deuschka?“ fragte Kolja.

Sie nickt mechanisch.

„Es hat ihr aber Niemand etwas gesagt!“ ruft Ossip Petrowitsch aus.

„Sie wird das Gespräch hier gehört haben,“ bemerkt Kolja und in seinem ruhigen, kühlen Gesicht prägt sich plötzlich tiefes inniges Mitleid aus. „Schwester, meine Deuschka sei gegrüßt!“

Sie fliegt ihm an die Brust. Ein krampfhaftes Schluchzen wird vernehmbar, aber Deuschka weint nicht; ihr Antlitz bleibt trocken und unbeweglich. Kolja drückt ihr Köpfschen zärtlich an sich. Dann tritt sie zurück und steht wartend da — gerade vor dem Fürsten.

(Schluß folgt.)

Boch-Köder betrage 60 000 Mark, sondern, daß man mit der Schenkung der 10 000 Mark kurz vor der Aussperrung an den Brauereigenossenverein Berlin wohl etwas anderes bezweckt habe u. s. w. Jedenfalls hat der betreffende Schriftführer das überhört. Da ich abwesend war, ist der Bericht ohne vorherige Korrektur in Druck gegeben, daher nachträglich diese Berichtigung.

R. Wiehle.

Berlin. Am Sonntag, den 28. Oktober d. J., fand im Lokale Jubel die Monatsversammlung des hiesigen Zweigvereins statt. Beim Vorlesen der Brauereigenossenvereinsberichte wurde hervorgehoben, daß vor den ringförmigen Brauereien nur das Münchener Brauhaus, Pilsener, Carlsberg und Hohen-Schönhausen vertreten waren. Bei Punkt 1 der Tagesordnung: „Besprechung über eine Verbandsverhandlung“, legte der Vorsitzende, Kollege Hilper, des Vorgehens dar, daß wie bekannt, der für August d. J. in Berlin geplante Delegiertentag der Berliner Verhältnisse halber verschoben worden sei. Es habe sich aber herausgestellt, daß es notwendig sei, eine Sitzung des Generalvorstandes abzuhalten, um den übrigen Zweigvereinen eine Richtschnur zu geben, falls irgendwo ähnliche Verhältnisse eintreten sollten, wie in Berlin resp. Braunschweig. Die Debatte war eine rege und das Resultat war, daß man beschloß, sobald wie möglich eine Generalvorstandssitzung in Hannover abzuhalten. Dem Berliner Vertreter wurden auf Antrag Wilsch, Richters folgende Anträge aufgegeben: 1. Der Verbandsvorstand möge beschließen, den Delegiertentag unter allen Umständen in absehbarer Zeit in Berlin abzuhalten und die Unkosten des Zweigvereins aufzunehmen. 2. Sollte durch Umstände bei den verschiedenen Zweigvereinen über Angebot und Nachfrage von Arbeitkräften festgestellt werden, ob es nicht möglich wäre, einen Teil der Berliner Angehörigen nach der Provinz abzuschieben. Den größeren Städten sollte anheimgegeben werden, sich bei der Generalvorstandssitzung auf eigene Kosten vertreten zu lassen. — Der Punkt 2 betraf „Verbandsangelegenheiten“. Von der Neuwahl des Vorstandes wurde der Verhältnisse wegen Abstand genommen. Ferner wurde beschlossen, den Kassibericht im Druck erscheinen zu lassen und denselben in einer demnächst einzuberufenden Generalversammlung vorzulegen. Nach Erledigung einiger innerer Verbandsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Chemnitz. Am 14. Oktober fand hier wieder eine öffentliche Brauer-Versammlung statt. Genosse Albert referierte über: „Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage der Arbeiter und Zweck und Nutzen der Organisation.“ Mit festem Interesse folgte die gut besuchte Versammlung den Ausführungen des Referenten, und so ist wohl zu hoffen, daß die Versammlung nachbringend verlaufen ist. Aber auch anderwärts hat man die Versammlungen beachtet. Ungefähr 10 Tage nach dieser Versammlung fand durch die zusammenberufenen Leiter der hiesigen Brauereien eine Berathung statt. Unmittelbar darauf reduzierte die hiesige kapitalmächtige Schloßbrauerei, die mehrere Jahre hinter einander ihren Aktionären 30 Prozent Entlohnungslohn zahlte, und wofolbst noch von früh 4 Uhr bis Abends 7 Uhr und in der Mälzerei, sowie im Gährkeller auch des Nachts gearbeitet wurde, die Arbeitszeit um 1 1/2—2 Stunden und verlängerte die Mittagspause um 1/2 Stunde. Alles dies geschah freiwillig. Die Selbstlösch-Brauerei erhöhte ebenfalls den Lohn der zuletzt Eingestellten um 4 Mark pro Monat freiwillig. Am 31. v. Mts. fand wiederum eine öffentliche Brauer-Versammlung statt, in welcher Kollege Frisching aus Dresden über ein zeitgemäßes Thema referierte. Die sehr stark besuchte Versammlung befandete ihr Einverständnis mit dem Referenten dadurch, daß 18 Mann ihren Beitritt zum Verbands erklären. Allen Zweiflern und Indifferenten sei aber zugerufen: „Tretet ein in unsere Reihen, denn Einigkeit macht stark.“ Alle Anfragen, Wünsche und Mittheilungen wolle man an Reinhold Günther, Kellermeister, Grenzstraße 20, 3. Et., richten.

Dorimund. Protokoll der letzten Monatsversammlung. Kollege Rogt eröffnet die Versammlung um 4 Uhr, wobei war dieselbe sehr schwach besucht. Nachdem Punkt 1 und 2 der Tagesordnung erledigt waren, ertheilte der Vorsitzende dem Kollegen Kleinkert das Wort, welcher sich nachmals mit Rede beschäftigte. Er unterzog den Völkern in der Bundesbestimmung einer scharfen Kritik, legte den Kollegen klar, was der Bundesgenossenverein in Dorimund schon alles durch seine Thätigkeit erreicht habe und wie weit der Verein unter Leitung d. S. gekommen sei. Als der Verein dem Bunde der Bundesgenossen, christlichen Brauereigenossen beitreten sollte, aber keine Majorität bei der Abstimmung erreicht werden konnte, da habe d. S. eine neue Versammlung einberufen, zu der die einzelnen Brauereigenossen und Direktoren schriftlich eingeladen wurden, und so durch deren Anwesenheit die Mitglieder gesammelter, für den Antrag d. S. zu stimmen. Verschiedene Brauereigenossen, die hoch Protektoren des Vereins seien, sind gar keine gekannten Brauer, und die Direktoren, deren so sehr viel davon gegeben ist, die Brauereigenossen davon abzuhalten, sich zu organisieren, sind doch meist Kaufleute und hätten sich doch wenig oder gar nicht darum zu bekümmern, ob in dem Vereinigungszweige die Arbeiter besser gründen, gelernt oder angelernte Arbeiter eintreten. S. sprach in seinem Artikel, was er durch seine Vermittlung alles für die Dorimunder Brauerei fertig gebracht habe und versucht, in der schmeichlichsten Weise für sich Klöme zu machen, dadurch, daß er in hiesigen bürgerlichen Blättern nicht oft genug seinen Namen veröffentlicht und sich so als Geld des Tages hinstellt, trotzdem es Lude doch sehr unangenehm wäre, sich recht häufig und stöhnend in die stille Gegenwart zu veröffentlichen. Wir hätten doch eher bes Recht, alles, was wir in Dorimund gemacht haben, zu veröffentlichen, hätten es aber gar nicht für nöthig, weil es einfach unsere Pflicht ist, an der Verbesserung unserer Lage unermüdet weiter zu arbeiten. Erst in letzter Zeit seien einige Maßregelungen mit Hilfe des Gewerkschaftsartikels zurückgenommen worden. Kollege P.

machte dann noch einige Bemerkungen über Lude. Dieser habe vor einigen Jahren, als er noch Vorsitzender des alten Verbandes war, einen Oberburschen (jetzt Braumeister) aus seiner Versammlung höchst eigenhändig herausgeworfen, heute aber sage er sich den Unordnungen dieses Mannes, das Leugnen der Leistungen Lude's. Zum 4. Punkt wurde beschlossen, eine öffentliche Versammlung einzuberufen, in welcher Kollege Schmidt, wenn es irgend möglich ist, referieren soll. Zum Punkt „Verschiedenes“ erstattete Kollege Wulle Bericht über seine Bemühungen, einen Saal zu einer Festlichkeit zu bekommen, leider ohne Erfolg. Es scheint uns wieder so ergehen zu sollen, wie im vorigen Jahre. Um 7 Uhr erfolgte Schluß der Versammlung.

Duisburg. Am Sonntag, den 16. November, fand im Vereinslokal eine leider ziemlich schwach besuchte Monatsversammlung statt, denn wie gewöhnlich glänzten die hiesigen Kollegen wieder mit ihrem Nichterscheinen. Namentlich von den Kollegen der Brauerei Wobben war weder der Vertrauensmann, noch der Delegierte vom Gewerkschaftsartikell abwesend. Zum 2. Punkt bedauerte der Vorsitzende sehr, daß viele Kollegen mit ihren Beiträgen vom vorigen Vierteljahr noch nicht erfolgt wären. Auch haben sich einige Kollegen vor einigen Monaten aufnehmen lassen, aber bis heute ihre Beiträge, welche längst aufgestellt sind, noch nicht abgeholt. Hierauf nahm der amwesende Vorstand vom Gewerkschaftsartikell das Wort. Er munterte die Kollegen auf, die Versammlungen besser zu besuchen und kam dann auf den Werth der Organisation zu sprechen. Redner gedachte auch des Kampfes in Berlin und der Erregung der Dresdener Arbeiterkassen bei dem Kampfe gegen die dortige Waldbühlsche-Brauerei. Zum Schluß der Versammlung fand eine Kassenabrechnung für die Ausgesperrten statt, welche 7 Mark 50 Pf. ergab.

Eberfeld. Versammlungsbericht vom 3. November. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und die Beiträge gezahlt waren, ging man zur Neuwahl des Vorstandes über. Es wurden gewählt als erster Vorsitzender Kneffel, als zweiter Vorsitzender Cramer, als erster Kassierer Faber, als zweiter Kassierer Herz, als erster Schriftführer Merg, als zweiter Schriftführer Bogula; als Revisoren Adolfs, Rammel und Grog. Zu Vertrauensmännern wurden gewählt für die Brauerei Wickler Karstein, Hermes und Saurenhaus Merg, Schrobbsdorf Seemann, Bäumer (früher Bergschloß) Herber, Klüpper, Westende Faber. Unter „Verschiedenem“ richtete Genosse Faber an die Vertrauensmänner das Ersuchen, die Gelder pünktlich einzuziehen. Es entstand sodann eine längere Debatte bezüglich eines Verbandslokales für außer Arbeit stehende Brauereiarbeiter. Ein definitiver Beschluß wurde jedoch nicht gefaßt, sondern bis zu einer späteren Versammlung vertagt. Hierauf Schluß der Versammlung.

Eberfeld. Statistische Erhebungen. Brauerei Hermes und Saurenhaus. Es sind 12 Brauer, 9 Ratscher, 2 auch 3 Böttcher, 2 Maschinisten und 2 Feizer beschäftigt. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden. Aber öfters geht es etwas früher los und wird Abends etwas später aufgehört. Für Ueberstunden erhalten die Substanz- und Gährkellerarbeiter 1 Mark pro Mann. Macht Jemand Ueberstunden, so kann er am anderen Morgen etwas länger schlafen. Der Hausstrahl läßt mitunter sehr zu wünschen übrig. In dem Betriebe an der Norddorfer Chaussee giebt es 5 Biter, an Uellenberg ist derselbe unbefriedigt. Die Wohnräume sind so weit gut. Jedoch ist das Schlafzimmer an der Norddorfer Chaussee nicht heizbar. Die Kleidergränze sind ebenfalls im unteren Betriebe an der vorerwähnten Chaussee in schlechtem Zustande, theilweise ist kein Boden darin und fehlen meistens die Schieber. Seitdem der Vertrauensmann vorstellig wurde, werden die Zimmer ordentlich gereinigt. Die Behandlung läßt sehr zu wünschen übrig und ist die- selbe meistens des Braumeisters oft unangenehm. Fortwährend wird Klage darüber geführt. Auf eine Beschwerde bei einem der Besitzer, Herrn Hermes, erklärte dieser, nur passe die Behandlung nicht. — Auf solche Reklamationen hin kann allerdings der Braumeister erklären, wenn er bezüglich seiner Buntlichkeit zur Rede gestellt wird: „Ihr kriegt doch kein Recht und wenn Ihr Gutz noch mehr beschwert.“ Wunden dürfen sich denn aber die Braumeister nach auch Herr Hermes nicht, wenn die Unzufriedenen nicht alle werden und die bei ihnen beschäftigten Arbeiter event. energisch vorkommen, anständig, wie es jedem Menschen gebührt, behauptet zu werden.

Gera. Die am 7. November abgehaltene Versammlung erledigte, nachdem sie der stellvertretende Vorsitzende Schmidt eröffnet hatte, folgende Punkte. Zunächst wurde als Vorsitzender Kollege Ademann gewählt. Der zweite Punkt, Kassenbericht, wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Des weiteren wurde beschlossen, den Antrag der organisierten Böttcher, gemeinsam mit ihnen ein Vergnügen abzuhalten, anzunehmen. Es wurde hierauf ein Komitee, bestehend aus 6 Personen gewählt, welches mit einem solchen der Vertrauensmänner noch erucht hatten, dafür zu sorgen, daß die Beitragsentrichtung pünktlich erfolge, wurde die Versammlung geschlossen.

Hamburg. Am Donnerstag, den 8. November, Abends 8 1/2 Uhr, fand im Harmonia-Gesellschaftshaus, Hohe Bleichen 30, eine öffentliche Brauereigenossenversammlung statt, mit der Tagesordnung: „Arbeitsnachweis“. Kollege Klein, welcher der Vorsitz führte, legte der Versammlung die Verhandlungen und Schritte, welche man schon unternommen habe, um einen richtigen Arbeitsnachweis zu erreichen, vor. Schon einmal habe ein solcher existirt, welcher jedoch bald den Kobas der B-Regerei veranlaßt worden sei und somit nach und nach verfallen sei. Sodann sprach er über die gegenwärtigen Verhältnisse und die Arbeitslosigkeit unter den Brauereigenossen Hamburgs und Umgegend und betonte, daß der Arbeitsnachweis vorläufig unser erstes Ziel und Streben sein müsse, indem dieser das einzig richtige Mittel

sei, die Arbeitslosigkeit sowie andere Mißstände zu beseitigen. Auf welche Weise man den Arbeitsnachweis erringe darüber möchten sich die Anwesenden aussprechen und nicht ihre Meinung geheim halten. Es entspann sich nun eine lebhafteste Debatte. Kollege Lach berichtete, daß er sich laut Beschluß der letzten Versammlung mit dem Vorsitzenden des 1889er Brauer-Vereins in Verbindung gesetzt habe, betreffs des Arbeitsnachweises. Dieser habe ihm erklärt, daß er sich auch schon mit dieser Angelegenheit befaßt und mit dem Direktor Müllprache genommen habe. Besterer habe ihm aber gesagt, daß der Brauer-Verein sich mit uns in dieser Beziehung nicht einlassen würde. Die Angelegenheit wurde nun von dem Vorsitzenden des 1889er Vereins auf die Tagesordnung gesetzt, jedoch von der Versammlung abgelehnt. Selbstverständlich, um sich bei den hohen Herren nicht mißliebig zu machen. Sämtliche Redner sprachen ihre Mißbilligung gegen das Verhalten des 1889er Vereins aus, sowie auch gegen die Herren Direktoren, welche man zu dieser Versammlung eingeladen, die es aber nicht für nöthig befanden hätten, zu erscheinen oder auch nur einen einzigen Vertreter zu senden. Auf Antrag Deffners wurde beschlossen, eine Kommission zu wählen, welche ein Arbeitsnachweisreglement auszuarbeiten und sich dann mit dem Verein der Brauer und Mälzereien zwecks Errichtung eines Arbeitsnachweises in Verbindung zu setzen habe. Falls man diese zurückweise, müsse man energischer vorgehen und die Sache dann in der Öffentlichkeit behandeln. Kollege Klein verlos sodann ein Arbeitsnachweisreglement vom 2. Juli 1893 als Grundlage und machte den Vorschlag, Jürulare an sämtliche Brauereigenossen Hamburgs und Umgegend zu schicken, um Unterschriften zu sammeln. Es sei hier bemerkt, daß dieser Vorschlag in der Kommissionssitzung vom 11. d. Mts. bereits acceptirt ist und wird der Entwurf dem Verein der Brauer und Mälzereien gleichzeitig vorgelegt. Nachfolgende von Klein eingebrachte Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heute, den 8. November, im Harmonia-Gesellschaftshaus tagende öffentliche Brauer-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen der verschiedenen Redner einverstanden. In Anbetracht der großen Arbeitslosigkeit und der schlechten Vertheilung der Arbeit unter den Brauereigenossen Hamburgs und Umgegend erblickt die heutige Versammlung in der Errichtung eines Arbeitsnachweises das einzige Mittel, diesen Uebelständen in etwas abzuhelfen und beauftragt die gewählte Kommission, sich umgehend mit dem Verein der Brauer und Mälzereien in Verbindung zu setzen, um den Arbeitsnachweis im Sinne des verlesenen Reglements einzurichten. Ferner spricht die heutige Versammlung dem Verhalten des Hamburger Brauervereins von 1889 ihre Mißbilligung aus.“ Ein Antrag, die Tageskosten durch eine Kassenabrechnung zu decken, wurde abgelehnt. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Hannover. Der sich für die Bundesgenossen so ins Zeug geworfene Brauer Uteschiel, der ja allen Kollegen bekannt sein wird, hat auf der Schloßbrauerei zu Chemnitz seinen Lohn erhalten, Er ist gegangen worden. Er hat Chemnitz verlassen, aber wieder einmal vergessen, seine Schulden zu bezahlen. Alle Kollegen werden vor ihm gewarnt, da er wiederholt sich durch Schwindeln in den Besitz von Mitteln zu setzen wußte und dieselben auch mehrfach bestraft ist. — Der Brauer Buch soll von der Ritterbrauerei nach Berlin abgedampft sein.

Stettin. In der letzten Monatsversammlung referierte Kollege Günnewald über: „Den Sieg der Arbeiter Dresdens über die Brauerei Waldbühlschögen“. Redner sprach über die Entstehung des Bier-Bohntotts und die Organisation der Dresdener Arbeiterkassen und betonte ferner, daß ein Sieg der Arbeiter nur möglich sei, wenn wir alle, Mann für Mann, uns der Organisation anschließen. Die mit großem Beifall aufgenommene Rede schloß der Referent mit einem Hoch auf die große Arbeiterkassen Dresdens. Ueber den nächsten Punkt der Tagesordnung: „Wie stellen wir uns zur Aufnahme einer statistischen Erhebung?“ schloß der Vorsitzende vor, das Ergebnis jeder Brauerei in den Monatsversammlungen, dem „Volkboten“ und der Verbandszeitung bekannt zu geben, jedoch vorläufig nur immer eine Brauerei zu nehmen, aber mit der Elbflur-Brauerei, wo die Zustände am schlechtesten, die Wohn- und Schlafräume am unzulänglichsten seien, den Anfang zu machen. Uster Punkt „Verschiedenes“ wurde noch über das Lokal berathen, wo die in der zweiten Hälfte dieses Monats stattfindende öffentliche Versammlung abgehalten werden soll, und wurde der Belle-Alliance-Saal, falls er frei sein wird, in Aussicht genommen.

Prova del contrario.

Herr Horn veröffentlicht in der „Bundes-Zeitung“ Folgendes:

Erklärungen. Unterzeichneter erklärt hiermit: 1. daß ich als Lehrling in die Buchdruckerei der Herren Gebr. Horn Anfang Juli v. J. eingetreten bin, da ich wegen Krankheit meines früheren Beruf aufgeben mußte; 2. daß ich nicht vom 1. Oktober, sondern schon seit 16. Juli d. J. pro Woche 8 Mk. Kofgeld erhalte; 3. daß mir an meinem Kofgelde nie Abzüge für die Jubiläumskasse von den Herren Gebr. Horn gemacht wurden; 4. daß mir unzulässige Arbeitszeit stets gehabt haben und zwar im Sommer von früh 7 bis Abends 6 Uhr, davon ab 2 Stunden für Frühstück-, Mittag- und Besperpauze und im Winter von früh 8 bis Abends 7 Uhr mit ebenfalls 2 Stunden Pausen; 5. die Schichtverrichtungen, welche zur Maschine gehören und von der Fabrik geliefert wurden, befinden sich alle an derleißen; 6. Hausarbeit habe ich noch nie zu thun gehabt, sondern nur die Maschinen zu reinigen und zwar geschieht dies während der Arbeitszeit. Berlin, den 22. Oktober 1894. Franz Bandach. Die Arbeitszeit in der Buchdruckerei von Gebr. Horn in Berlin, Postenstraße 36, ist im Sommer von Morgens 7 bis Abends 6 Uhr und im Winter von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr, inkl. 1 1/2 Stunde Mittag-, 1/4 Stunde Frühstück- und 1/4 Stunde Besperpauze. 3. Szafranek. G. Weichardt. G. Mann. Weiter unter Briefkasten Folgendes: Leipzig, Herrn G. S.: Man braucht in nur unsere Zeitung und die Hannoverische zu legen, um zu sehen, welche besser ge-

druckt ist; das genügt. — Auf fünf gelehrte Buchdrucker kommen bei uns 3. 3. 3 Schelinge, nicht aber auf 1 Seher 2. — Der Bericht über die Buchdrucker-Versammlung in Berlin, welcher in Nr. 41 stand, ist der „Staatsbürger-Ztg.“ entnommen, welche für die Wahrheit bürgt. Nehmen Sie noch Kenntnis von den Erklärungen, so wissen Sie, daß alles gelogen ist, was in Nr. 42 der „Drauer-Ztg.“ sagt. — Noch sei bemerkt, daß wir unsere Druckerei als Gewerbe angemeldet haben, daß wir Gewerbesteuer zahlen und daß nur der Vorsteher eines Polizeireviers wider unseren Willen unsere Druckerei als Fabrik bezeichnete. Die berühmtesten Schraubschneider und Spitzbuben gehören vor den Strafrichter.

Berlin. Schriftfeger Luci: Da ersichtlich und nun festgelegt ist, daß Sie die Korrespondenzen und Manuskripte entwerfen und nun fortgesetzt offenbare Lügen verbreiten, um uns zu schädigen, haben wir diese Angelegenheit der Staatsanwaltschaft überwiesen. Das Weitere wird sich dann finden.

Daß die Erklärungen von den Unterzeichneten nicht aus eigenem Antriebe, sondern auf Anregung Horn's geschrieben sind, ist wohl selbstverständlich. Der 2c. Bandach schreibt hier, daß er Schelling sei, und Herr Horn schreibt in Nr. 41 der „Dr.-Ztg.“ wörtlich: „Der hier bezeichnete Drauer“, wie reimt sich das zusammen? — Dann kraft der Erklärung Herrn Horn's, indem er schreibt, er besitze seit 16. Juli 8 Mt., während Herr Horn in Nr. 41 schrieb, er zahle seit 1. Juli 8 Mt. Die Bezeichnung „Kofigeld“ ist hier wieder falsch, es muß heißen „Lohn“. Abhilfe für die Invalidenkasse sollen nie gemacht sein; ich frage Herrn Horn dann hiermit, für was die 20 Pfennig Abzug waren, da ich doch ganz genau weiß, daß der 2c. Bandach 5 80 Mt. erhielt. Die Arbeitszeit soll neunständig sein, was auch richtig ist, wenn man die Frühstück- und Besperpausen abrechnet. § 31 des Deutschen Buchdrucker-Vertrags lautet: „Die Arbeitszeit ist eine 10stündige, einschließliche Frühstück und Besper 2c.“, indem Herr Horn also in Nr. 41 schreibt, in anderen Druckereien sei 10stündige Arbeitszeit, rechnet er bei anderen Druckereien Frühstück und Besper dazu, während er bei sich diese Pausen abgerechnet sehen will. Daß dann ein Unterschied herauskommt, ist selbstverständlich. Bezüglich der Schutzvorrichtungen wird zugesichert, daß nur diejenigen an der Maschine sind, welche die Fabrik miltiefert. Hausarbeit will der 2c. Bandach noch nie gethan haben; nun, ich habe ja in Nr. 42 d. Ztg. genügend erklärt, daß er doch Hausarbeit macht. Daß dies während der Arbeitszeit geschah, ist Thatsache; jedoch die beiden anderen jungen Leute, die Schriftfeger werden wollen, müssen nach Feierabend die Räume reinigen. Herr Horn verlangte von diesen Weibern sogar einmal, daß sie Sonntag Vormittags kommen und die Fenster putzen sollten. Die Weibern weigerten sich, mußten aber doch kommen; jedoch schien Herr Horn sich über Nacht besonnen zu haben, denn er ließ dieselben sofort wieder gehen.

Die zweite Erklärung, die aber schon genügend abgefertigt ist, ist zuerst von dem neuen Gehilfen, einem Polen, unterschrieben. Sonderbar ist es, daß Herr Horn, der doch sonst immer auf die Sitten und Tugenden schimpft, jetzt selbst einen Polen (aus welcher Gegend, kann ich nicht feststellen) hergeholt hat. Jedenfalls waren in Berlin keine arbeitslosen Buchdrucker; oder wenigstens nicht solche, die für 18 Mt. arbeiten.

Bezüglich der Lüge hat Herr Horn wohlweislich geschwiegen.

Die Beurteilung über die technische Herleitung beider Zeitungen, wovon Herr Horn in einer fingierten Briefkastennotiz spricht, muß derselbe Fachleuten überlassen. Wo die 5 gelehrten Buchdrucker in der Horn'schen Druckerei herkommen sollen, ist mir ein Räthsel; ich bleibe bei meiner Behauptung, daß Herr Horn nur einen Gehilfen beschäftigt. Weiter will Herr Horn seine Druckerei als Gewerbe angemeldet haben; ich möchte dann doch wissen, zu welchem Zweck die für einen Fabrikbetrieb erforderlichen Placate: „Verzeichniß der jugendlichen Arbeiter“ und „Auszug aus den Bestimmungen der Gewerbeordnung für jugendliche Arbeiter“, in der Horn'schen Druckerei ausgehängt sind.

Die Briefkastennotiz an mich persönlich kann ich mir nicht erklären und frage ich Herrn Horn — und wenn er noch einen Funken von Anstands- und Ehrgefühl besitzt, ist er verpflichtet, mir öffentlich zu antworten — was er mit den Korrespondenzen und Manuskripten meint. Die „offenbaren Lügen“ habe ich genug bewiesen und halte ich jedes Wort meiner Artikel aufrecht. Also nochmals: Heraus mit einer öffentlichen Erklärung, Herr Horn! Das Weitere wird sich dann finden.

Berthold Luci, Berlin SW., Chamissoplatz 7.

Vermischte Nachrichten.

— Schwarze Listen sind eines der gebräuchlichsten Zuchtmittel, mit denen im Zeitalter unserer famosen Sozialreform die Arbeiter kirre gemacht werden sollen. Der Hunger wird die Begehrlichen schon zur Raison bringen, denken die menschenfreundlichen Unternehmer und so denken auch speziell die Leipziger Metallindustriellen. Die „Leipziger Volkszeitung“ veröffentlicht folgenden Urteilsbrief: Verband der Metallindustriellen im Bezirk Leipzig. Leipzig, den 25. August 1893.

Mittheilung an die geehrten Mitglieder des Verbandes. Die Firma Gerhardt und Dehne in Leipzig-Lindenau, Mitglied des Verbandes, hat zur Anzeige gebracht, daß eine Anzahl Arbeiter ihres Betriebes die Arbeit gleichzeitig niedergelegt hat, daß besonders bezeichnete die Anregung dazu gegeben haben und daß diese auch bestrahlt gewesen sind, noch Andere zu verführen.

Der Gesamtvorstand des Verbandes hat hierauf eine sehr eingehende Untersuchung des Falles angestellt und die Ueberzeugung erlangt, daß ein strafbares Vorgehen Einzelner vorliegt und daß diese von der Beschäftigung in den Betrieben des Verbandes für eine bestimmte Zeit ausgeschlossen werden müssen. Demgemäß ist dem Geschäftsführer der Arbeitsnachweise Stelle aufgegeben worden, den Schloßern

Emil Karl Aug. F. aus Neuschönefeld, Paul R. aus Göttha bis Ende September a. c., Karl F. aus Walldorf bis Mitte September a. c. die Verabsolung eines Nachweisscheines zu verweigern. Für den Verband der Metallindustriellen im Bezirk Leipzig. D. Magnus, z. B. Vorsitzender.

Die geachteten Proletarier, die nichts gethan haben, als daß sie für ihr gutes Recht eintraten, werden nun wissen, wie es kam, daß sie im Vorjahre Wochen und Monate lang mit Inruhmendem Wagen das Pflaster treten konnten. Die Sozialistenvertilger halten natürlich solche Auswüchse der Arbeiterunterdrückung für ganz in der Ordnung — zur höheren Ehre des heiligen Profits.

— Der Braugehilfe Alois Frischhut verunglückte in der Brauerei in Malgersdorf auf entsetzliche Weise. Er stürzte in einen Bottich, der mit kochendem Wasser gefüllt war, als er den Deckel von demselben entfernen wollte. Nach mehreren Stunden ist er seinem qualvollen Leiden erlegen.

— Bayerischer Bier-Export. Die Zahl der in Bayern befindlichen, zum Theil den Brauereien selbst, theils der Bayerischen Staatsbahn gehörigen Biertransportwagen ist jetzt 1190. Davon besitzen Münchener Brauereien 766, nach diesen kommt die zweitgrößte Exportstation Kulmbach mit 157 Bierwagen, dann Nürnberg mit 106, Erlangen mit 47, Würzburg mit 27, Bamberg mit 18, Fürth mit 12, Augsburg mit 11, Planegg mit 9, Weihenstephan mit 8 Bierwagen. Den größten Export hat die Münchener Spatenbrauerei; dieselbe benützt zur Verfrachtung ihres Bieres 145 Bierspezialwagen mit je 300 Zentner Tragkraft; nach dieser Großbrauerei kommt die Löwenbrauerei mit 121, hierauf die Firma Pischorr mit 87, dann Beistbräu mit ebenfalls 87, das Würzburger Braubaus mit 66, Augustiner mit 64, Gaderbräu mit 52, Münchener Rindbräu mit 34, Schmederer mit 25, kgl. Hofbrauhaus mit 17 Wagen; die übrigen kleineren Brauereibetriebe, wie Bergbräu, St. Anna, Gebr., Petuel, Matthäyer, Thomas, Union, Kolosseum besitzen zusammen 67 Bierwagen.

Sprechsaal.

Heilbronn, im November 1894.

Daß die heutigen Verhältnisse im Brauergewerbe in manchen Fällen ganz eigenartiger Natur sind, das beweist in großem Maßstabe die Aktien-Brauerei von Gluck und Komp. in Heilbronn. Wenn es sich hier auch nicht direkt um Lohn und Arbeitszeit handelt, so bleibt doch immerhin sehr viel zu wünschen übrig, was die allgemeine Behandlung anbetrifft. Die Klagen von den Kollegen bleiben seit Jahren immer ein und dieselben und beziehen sich, was um so trauriger ist, nicht etwa auf den Prinzipal oder Braumeister, sondern auf den dafür weitbekannteren Kellermeister Hänjel. Es scheint, als ob es dieser Mann als Ehre betrachtet, wenn er in nah und fern, von allen Kollegen, die schon unter sein Joch gespannt waren, verflucht und verwünscht wird. Mitleidhaft wird das niemand erscheinen, wenn wir zum Beweise dafür auf die schönen Ausdrücke, wie „Scheerenschleifer“, „Lagedieb“, „Lüderlicher“ u. s. w., hinweisen, mit denen dieser Herr diejenigen seiner Untergebenen titulirt, welche sich Kleinigkeiten zu Schulden kommen lassen, welche auch dem gewissenhaftesten Arbeiter passieren können. Auch hat der Herr Hänjel die Gepflogenheit, Frühstück und Besperpausen fast regelmäßig mit „geistreichen“ Vorträgen auszufüllen. Das Thema ist entweder: „Dreher in Wien“ oder „Militarismus“; wer dabei große Aufmerksamkeit zeigt, wird als Viehling betrachtet. Selbstverständlich kommt auch der Verband und dessen Zweck und unter die Sozialdemokratie zur Debatte, welche er in hühnerlicher Weise als „reiß“ betitelt, gegenüber den armen Obergewannen und Kellermeistern. Ueber die praktische Einführung während dieser Pausen ist noch hervorzuheben, daß der Letzte Anstehende für sämtliche Burschen das Bier ein-gießen muß. Da nun Herr Hänjel bloß 1/4 Glas zur Verfügung hat, muß das selbstverständlich 5—6 Mal gefüllt werden, um seinen wohlgenährten Körper erhalten zu können. Bravo! Allerdings erklärt er auch, daß er keinem Kollegen etwas in den Weg lege, wenn er dem Verbands beitreten wolle; wer aber seine Gedanken nicht ernstlich überlegt, müßte mit Brechern vernagelt sein. — Wenn das Gegen-theil nicht der Fall wäre, hätte er unterlassen, voriges Jahr während der Heilbronner Bewegung Briefkasten in die Versammlung zu senden und diese mit einer kräftigen Portion von der Reihelapppe zu besetzen. Es wären noch eine Reihe Mißstände, wie Bevorzugung seiner Bettler 2c. zu erwähnen, wir wollen es aber für heute als genügend betrachten. Den Kollegen der Aktienbrauerei gelte aber dieser Artikel als erstes Mahnwort, gegen alle diese Schikanen einmal Front zu machen, denn wäre am Ende doch eine Waffe zu finden, mit der man dem schönen Hänjel die Flügel stutzen könnte.

Mehrere Freunde von Dügern.

Mülheim a. Rh. Franceregiment. Vor etwa drei Wochen ereignete sich in der Vergessenen Löwenbrauerei bei Mülheim einer der interessantesten Vorfälle, die in der Brauereiwelt schon viel Staub aufgewirbelt haben, und worin eine Brauereiführerin die Hauptrolle spielt. Die Brauereiarbeiter, die im Geschäft wohnen, bildeten bis zur Ankunft der Dame einen geschlossenen, sibielen Kreis und plauderten über Politik und Religion ziemlich frei. Selbstredend wurden auch andere Thematia im Laufe der Unterhaltung im gleichen Sinne behandelt. Nun kann es wohl nicht Wunder nehmen, daß Einer oder der Andere bei der Unterhaltung etwas derbe Ausdrücke einflößt, wenn man berücksichtigt, daß sich im Allgemeinen die Brauer der lebenswürdigsten

Behandlung nicht zu erfreuen haben, vielmehr Schimpfworte, die sie sich gefallen lassen müssen, nichts Seltenes sind. Die Köchin, die dem Arbeiter gegenüber ziemlich herablassend auftritt, ging nun zum Direktor und brachte hier ihre Beschwerde an; dies muß jedenfalls in ziemlich aufgeschauter Weise geschehen sein, denn anstatt, daß die Sache erst untersucht worden wäre, bekam ein Küfer, der öfter wieder Sauberkeit in der Küche herstellte, und schon seit Beginn des Geschäftes dort arbeitet, einen Verweis und wurde Tags darauf von dem schneidigen Braumeister entlassen. Ueber ein derartiges Vorgehen war selbstredend das ganze Personal in höchster Aufregung und man ahnte nichts Gutes, was sich auch schon nach einigen Tagen bewahrheitete, indem auch ein Brauer wegen geringfügiger, aber nicht ganz unprovocirter Beleidigung der Köchin entlassen wurde, und Tags darauf einer, um allen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, freiwillig diesen Schauplatz der Menschenliebe verließ.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 25. November, Morgens 10 Uhr, findet eine

Gesamt-Vorstandssitzung des Haupt-Vorstandes

- Tagesordnung:
1. Die gegenwärtigen Kämpfe.
 2. Abhaltung des Verbandstages.
 3. Arbeitslosen- und Reise-Unterstützung.
 4. Agitation.
 5. Arbeitslosen-Statistik.
 6. Beschlußfassung über diejenigen Zahlstellen, welche ihren Verpflichtungen nicht nachkommen.
 7. Verschiedene Anträge.

Sollten Zweigvereine oder Zahlstellen noch dringende Anliegen oder Anträge haben, welche berathen werden sollen, so ersuchen wir, dieselben im Laufe der Woche einzusenden. Der Hauptvorstand.

Am vorjährigen Verbandstag wurde ausdrücklich beschloffen, daß der Hauptvorstand die Agitation regelt und einzelne Versammlungen, wenn möglich, nicht abgehalten werden sollen. Es sollten nur Agitationstouren unterkommen werden, um die Reihen zu verringern. Aber trotz alledem kommt jeder Zweigverein für sich und verlangt einen Referenten. So ersichtlich das Bestreben nach Fortschritt auch ist, so müssen wir, in Anbetracht der Kosten, jene Besuche ablehnen. Wenn die Kollegen die Kosten selbst übernehmen wollen, dann kann ihnen Wunsch entsprechen werden. Andererseits müssen die Kollegen warten, bis der Vorstand darüber beschließt. So wünschen z. B. die Dortmunder Kollegen, daß Kollege Schmidt-Nürnberg bei ihnen spricht. Die Reise kostet etwa 45 Mark hin und zurück, und dann am einem Sonntage. Wir können doch nicht 60 Mark für eine Versammlung ausgeben. Und für größere Touren haben wir mit den Mitteln zu rechnen. Namentlich ersuchen wir die Kollegen, letzteres in Betracht zu ziehen, und nicht nur fortwährend mit bezerrigen Anträgen zu kommen, sondern auch die Hauptverwaltung durch die statutarische Ablieferung der Beiträge in den Stand zu setzen, Agitation betreiben zu können.

Der Hauptvorstand. J. A. N. Biehle.

Wir ersuchen nochmals alle Zahlstellen und Zweigvereine sowie Einzelmitglieder, genau den § 6 Absatz 1 und 2 inne zu halten. Wir werden am 1. Dezember diejenigen Zahlstellen und Einzelmitglieder streichen, welche ihren Verpflichtungen der Hauptkasse gegenüber nicht bis dahin nachgekommen sind.

Des Weiteren ersuchen wir alle Vorstände, genauer darauf zu achten, daß der Expedition des Organs jede Adressenveränderung und Verschiebung der Mitgliederzahl umgehend mitgetheilt wird, da dadurch bedeutend an Porto gespart, andererseits aber auch Beschwerden vorgebeugt wird.

Der Hauptvorstand.

Quittung

über die im Monat Oktober bei der Hauptkasse eingegangenen Gelder.

- D. B., Hannover 1,80 Mt., M. W., Hannover 1,80 Mt., Br. S., Wuis 3,20 Mt., E. R., Hannover 70 Mt., E. B., Ruhland 2,65 Mt., E. B., Weisenthurm 2,40 Mt., R. B., Eisenach 6,50 Mt., R. Sch., Hannover 1,80 Mt., A. W., Zwiessel 4,80 Mt., F. G., Mainz 26,20 Mt., W. Th., Herleshausen 4,60 Mt., F. R., Frankfurt a. M. 470,60 Mt., A. Sch., Wachsenburg 56 Mt., J. B., Peine 26 Mt., J. D., Minden 15,20 Mt., W. W., Nheydt 2,60 Mt., M. A., Darmstadt 2 Mt., D. H., Neumünster 4,40 Mt., A. B., St. Johann 4 Mt., A. W., Essen 20,80 Mt., H. Sch., Bodenheim 0,80 Mt., W. Sch., Salungen 4 Mt., E. F., Harb (Vorarberg) 3,40 Mt., H. F., Elberfeld 18 Mt., E. R., Stettin 25 Mt., E. M., Hagen i. W. 3,40 Mt., R. St., Neustadt (Pfalz) 6,80 Mt., R. Sch., Neumünster 4,80 Mt., R., Diersdorf 1,60 Mt., G. G., Hannover 0,80 Mt., B. B., Mariaschein 6,92 Mt., E. G., Niedermendig 4,05 Mt., E. F., Greden i. W. 1,60 Mt., H. D., Hannover 2,40 Mt., F. G., Dortmund 35 Mt., W. L., Halle a. S. 22,60 Mt., W. L., Kaiserslautern 37,60 Mt., M. St., Hamm 12,60 Mt., A. G., Augsburg 21 Mt., W. Sch., Gand (Belgien) 7,20 Mt., J. B., Salzwedel 6,10 Mt., J. D., Reichshofen 9,60 Mt., J. A., Düsseldorf 35,75 Mt., W. H., Wertheim 4,80 Mt., W. R., Westhemmerde 1,60 Mt., E. R., Hannover 2,60 Mt., R. B., Böblingen 9,60 Mt., E. B., Hemelingen 3,20 Mt., R. H., Tübingen 17 Mt., F. G., Garmen 1,60 Mt., F. D., Mainz 10,20 Mt., G. Sch., Stuttgart 163,08 Mt.,

A. B., Schwefingen 7 M., S. W., Jastron 1,60 M., E. Wagemann, Mannheim 150 M., E. St., Vengerich 3,20 M. Summa: 1381,45 M.

Für die Ausgesperrten gingen ferner ein: Zum roten Banner von einem Kollegen in Stratum (Holland) 3,30 M., von den Kollegen der Union-Brauerei, Kiel 4 M., von Kollegen G., Ochsenfurt 0,50 M., von den Kollegen der Vereinsbrauerei Bergedorf bei Hamburg 17 M., von den Kollegen der Brauerei Quendt, Salzwedel 3 M., von den Kollegen der Löwenbrauerei, Hamburg 7,50 M.

Zur Berichtigung. Bei der letzten Dichtung aus Darmen muß es statt 50 M. 30 M. heißen.
H. Wiehle.

Bücherschau.

Heft 17 des Volks-Lexikon, herausgegeben von Emanuel Wurm, Verlag von Wörlein u. Co., Nürnberg, ist soeben erschienen und enthält folgende größere Artikel: Blut (Kreislauf desselben, Fieber, Krankheiten des Herzens, der Arterien, Blutungen); Boden; Bodenreform (Geschichte und Programm der Partei); Bolivia; Böse (Arten, Entstehung und Organisation. Art des Geschäftsverkehrs, wirtschaftliche Bedeutung; Börsen-Enquete-Kommission; Börsenfeuer); Botanik (Einteilung und Geschichte derselben); Böttcher (Lage und Organisation derselben); Boykott (Geschichte, Theorie und Praxis, Kongreßbeschlüsse); Brahma (Widma und Schwa. Brahmanentum); Brauwirtschaft (Geschichte und Brauwirtschaftsbestimmung (mit reichhaltigen statistischen Mitteilungen). — Alle 14 Hefen enthält ein Heft. — Das Volks-Lexikon kann durch jede Buchhandlung bezogen werden. Es ist im deutschen Postzeitungskatalog unter Nr. 6879a (9. Nachtr.), im habsburgischen Postzeitungskatalog unter Nr. 760a (Nr. 25 des B. Bl.) eingetragen.

Soeben erschien das 4. Heft des kürzlich von uns angezeigten Werkes „Naturkräfte und Naturgesetze“ von Dr. Anton Lampo. (Verlag der Ersten Wiener Volksbuchhandlung Janas Brand in Wien, VI., Gumpendorferstraße 8.) Preis 20 Pf. — 12 Kr. Das Heft enthält u. a.: Größe der Sonnenstrahlung. Die Theorien von Mayer und Helmholtz. — Ueber die Entstehung des Planetensystems von Kant und Laplace. — Sternschnuppen und Nebelstöße. — Die Kometen. — Pölkners Kometentheorie. — Zusammenhänge der Erde mit Kometen u. s. w.

Bestellungen auf das Werk, welches in circa 12 Hefen vollständig sein wird, nehmen alle Buchhändler und Kolporteurs entgegen, sowie auch die Verlagsbuchhandlung.

Briefkasten.

Sagen i. W. Inferat vorige Woche zu spät, kostet 1,30 M. Besten Gruß!
F. F., Flensburg. Inferat kostet 1,30 M. Besten Gruß!
Stratum. Werde Dir event. Marken senden, wenn Du es haben willst. Sende den Betrag per Anweisung, da ich für böhmische Marken keine Verwendung. Besten Gruß!

Versammlungs-Kalender.

Barmen.

Sonnabend, den 17. November: Monats-Versammlung bei Vitus Döhler. Tagesordnung: 1. Aufnahme und Aufnahme. 2. Vortrag 3. Wahl des 1. Vorsitzenden. 4. Verschiedenes.
Die Vertrauensmänner werden dringend ersucht, die restierenden Beiträge einzuziehen.

Düsseldorf.

Die Monatsversammlungen der hiesigen Zahlstelle finden jeden Freitag nach dem 1. eines jeden Monats statt.

Erfurt.

Die regelmäßigen Monatsversammlungen der hiesigen Zahlstelle finden jeden ersten Dienstag im Monat im Restaurant zur Markthaus statt, woselbst jederzeit neue Mitglieder aufgenommen werden.

Essen.

Die Monatsversammlung findet Sonntag, den 4. November, im Lokale des Herrn Franzen statt. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Von den Zweigvereinen empfohlene

Brauer-Verkehr:

Mitteleuropa: H. Dose, „Gasthof zum Rautentrang“, Hiltgasse.
Amsterdam: M. Kroig, Restaurant deutscher Hof, Warmoesstraat 5
Anderach: Karl Wolf, Brauer- und Kasser-Verkehr, Hochstr. 175
Berlin: Hermann Gärtner, Berlin, Molkenstraße 12, und

Breis Preuß. Neue Friedrichstr. 20 (in der Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz).
Bochum: Hotel und Restaurant von F. Döll, Bahnhofstraße.
Braunschweig: Gasthaus „Bayrischer Hof“, Ch. Gering, Delschlagern 40.
Brüssel: Müller, rue de la violette 6, und Jean Vandervelen, Boulevard d'Anvers 6.
Breslau: M. Ludwig, Breitestraße 48.
Dessau: Gasthaus zur Stadt Braunschweig, C. Schmidt, Leipzigerstraße 24 b.
Dortmund: F. Kredel, Hauptbrauer-Verkehr, Stübengasse. — Heinrich Brinkmann, Westendweg 111. — Joh. Heinemann, 1. Kampstraße 97.
Duisburg: Aug. Köhlig, Universitätsstraße.
Düsseldorf: Gasthaus zur „Neuen Welt“, Flingerstraße. — Schwarz, Restaurateur, Versammlungsort für Brauer, Gerresheimerstr. 11.
Erfurt: Brauer-Verkehr, „Gasthaus zum grünen Baum“, GutsMuths-Str. 11.
Garmisch: Paul Meyer, Niedernstraße 96.
Hannover: Gasthaus zum neuen Kleeblatt, Knochenhauerstraße 5, Rosenkranz.
Heilbronn: Karl Kling's, Restaurant zum Flug, Metzgergasse.
Heidelberg: Centralherberge, Gasthaus zum roten Löwen, Chr. Rod, Haspelgasse.
Karlsruhe: Centralherberge im Gasthaus zum Storken, Aug. Köpfer, Gartenstraße 4, 3 Minuten vom Hauptbahnhof.
Kiel: Restauration Einfeldt, Alte Reihe 52.
Leipzig: L. Werner, Brauer-Verkehr, Mühlengasse 9.
Lübeck: M. Neumann, „Berliner Hof“, Finkenhausen.
Magdeburg: Central-Brauer-Verkehr Schwerdfegerstraße 22.
Mannheim-Ludwigshafen: Gasthaus zum halben Mond, Jakob Theilacker.
München a. M.: Brauer- und Kasser-Verkehr von Heinrich Müller.
München: Hauptverkehr bei Joseph Feld, Knäbelstraße 6 und die Centralherberge der Gewerkschaften, Cambrinusstraße, Seublingerstraße 19.
Nürnberg: Haupt-Brauer-Verkehr Gasthaus „Drei Könige“, von F. Gruber, Theatergasse 21.
Osnabrück: Gasthaus von Franz Senger.
Stettin: Centralherberge der Gewerkschaften von Zahnke, Kastanie 14.
Stuttgart: F. Jauch, Livobierhalle, Föhringerstraße 15; Max Stauer, Gasthaus „Zum goldenen Ochsen“, Hauptstätterstr. 30, Centralherberge der Gewerkschaften, „Zum Fische“, Fischestraße.
Wim: Gasthaus zur alten Post u. Gasthaus zum Stern, Sternstraße.

Inferate.

Unserm Verbandskollegen **Peter Fischer** zu seiner stattgefundenen Verlobung die besten Glückwünsche und ein dreifach donnerndes Hoch, daß es in der Bandstraße 10 und im „Englischen Garten“ wiederhallt.

Die Mälzer der Brauerei „Englischer Garten“, „Schwarzer Peter“, paß an uff! Der's verflacht, woiß ich!?

Unserm Verbandskollegen **Xaver Kerbl** zu seiner Verlobung die besten Glückwünsche und ein dreifach donnerndes Hoch, daß es in der Augustiner-Brauerei knallt und in der Sandbergerstraße widerhallt.

Die Kollegen der Augustiner-Brauerei München, Landbergerstraße.

Unserm Verbandskollegen **Bened. Weber** und seiner lieben Braut **Wilh. E. Hafer** zu ihrer am 17. November stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche. Fremd Benedikt die Zeit ist da. Der Glückwunsch kommt von uns. Wir sagen niemals Nein. Zum Trinken von alten oder neuen Wein.
Die Kollegen der Aktienbrauerei Ludwigshafen.

Ein tüchtiger **Flaschenbier-Abfüller**, 19 Jahre alt, welcher bereits 3 Jahre in einer der größten Export-Brauereien Süddeutschlands tätig war, sucht, gekündigt auf gute Zeugnisse, baldigst Stellung. Off. unter J. R. befördert die Exped. der „Brauer-Zeitung“.

Mannheim. Halte allen Freunden und Kollegen mein **Gast- und Logirhaus** bestens empfohlen. Gute und billige Speisen und Getränke, sowie gutes und billiges Logis.

Jacob Theilacker, H 2, Nr. 3.

Gebe den Kollegen bekannt, daß sich mein **Schnitt-, Weiß- und Wollewaarengeschäft**

ich **Maxplatz 33** befindet. Ich erlaube mir dieser Bekanntgabe die Bitte beizufügen, mich bei bevorstehendem Winterbedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.
Joh. Schmidt, Nürnberg, früher Färberstraße.

Bochum.

Am 18. November, Nachmittags 3 Uhr, findet im Lokale des Herrn Hegemann unsere **Monats-Versammlung** statt. — Tagesordnung: 1. Auflage und Aufnahme. 2. Jahresbericht. 3. Neuwahl des gesamten Vorstandes. 4. Verschiedenes. — Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Brauer u. Mälzer-Mützen sowie **Müte in sämtlichen Neuheiten der Saison**
empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen. Bei Bestellungen nach außer halb erbitte Kopfweite in Centimetern, sowie Farbe und Fagon anzugeben. Die Sendungen nach auswärts werden per Nachnahme oder gegen vorher eingesandten Betrag schnellstens effektiv.
Stoff-Mützen in allen Farben, 1,50—2,00 Mark, Seidene Mützen, schwarz oder bunt, 2,00—2,50 Mark.
Carl Fiedler, Dresden, Schäferstraße 53.

Neueste Orts- und Landeskunde. Soeben erschien vollständig:
Neumanns Orts-Lexikon des Deutschen Reichs, dritte, von Direktor W. Feil neubearbeitete Auflage, mit 31 Städteplänen, 3 Karten u. 275 Wappenbildern.
Zu Halbleber geb. 15 M., oder 26 Lieferungen zu je 50 Pf.
Ein Hilfsbuch ersten Ranges, enthält in ca. 70.000 Artikeln alle auf Deutschland bezüglichen topographischen Namen, sämtliche Staaten und deren Verwaltungszirkel sowie alle irgendwie erwähnenswerten Ortschaften, die Einwohnerzahlen, die Erhebungen über die Religionsverhältnisse, Angaben über die Verkehrsanstalten, Bantzen, Behörden, Kirchen, Schulen, die Garnison, Gerichtsorganisation, Industrie, Handel und Gewerbe sowie zahlreiche historische Notizen.
— Prospekt gratis, die erste Lieferung zur Ansicht durch jede Buchhandlung. —
Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig—Wien.

C. R. Wittber, CHEMNITZ, Müllerstrasse Nr. 28, Fabrikant der altbekannten **Chemnitzer Holzschuhe** desgl. Schlappschuhe, Plüschschuhe, Mälzerpantoffeln.

Wo befindet sich **Max Müller,** im August dieses Jahres in Zeitz? Um Angabe der Adresse bittet die Expedition der „Brauer-Zeitung“.
Hochfeine Cigarren, best u. dunkel, verkauft von 4 Mark an
Georg Leithner, Cigarren-Verkaufsgeschäft, Nürnberg, Zalsobstraße 29.

Berlin. Machte allen Kollegen und Freunden die ergebene Mitteilung, daß ich ein **Zigarrenverhandlungsgeschäft** eröffnet habe. Liefere von 4 Mark an eine hochfeine Zigarre franco oder gegen Nachnahme. Durch die Ausperrung gezwungen, etwas zu ergreifen, ersuche ich alle Kollegen, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Hermann Richter, Willibald-Altestr. 39, 2 Treppen.

Nachruf.
Am 9. November verstarb nach 1/2-jähriger schwerer Krankheit ein treues Glied unserer Bruderschaft, das langjährige Verbandsmitglied **August Loske** im Alter von 33 Jahren. Sein Leben war ein Kampf. Er löst von allen irdischen Leiden, findet er jetzt Ruhe und Frieden; der Geist aber, der in ihm lebte, lebt in uns weiter, er kämpft und wird siegen. Wir werden ihn im aufrichtigen Gedenken ehren. Möge ihm die Erde leicht sein!
Am Montag Nachmittag fand bei guter Beteiligung der Kollegen das Begräbnis statt.
Die Zweigvereine Ebersfeld-Barmen.

Dortmund. Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich die Bestigung des Herrn **Albert Kredel**, hier, Stübengasse 4, künstlich erworben habe und werde ich den **Haupt-Brauer-Verkehr** in unveränderter Weise weiterführen. Ich werde bemüht sein, mir durch aufmerksame Bedienung und Berabfolgung von **guten Speisen und Getränken** das Wohlwollen meiner geehrten Freunde und Kollegen zu erwerben und zu erhalten.
Hochachtungsvoll
Ernst Grünert.

Mannheim. „Zum kleinen Mayerhof“. Herr. Mannheim blühenden Freunden, Bierbrauereien und Kasser-Geheulenen die ergebene Mitteilung, daß ich die altrenommierte **Gastwirtschaft „Zum kleinen Mayerhof“** P. 6, 17/18, erster und ältester Hauptverkehr der Bierbrauer und Kasser, übernommen und neu renoviert habe. Ich empfehle vorzügliche Betten, ausgezeichnete Speisen und Getränke bei billigster Berechnung hiermit aufs Beste. Gleichzeitig empfehle den Herren Prinzipalen, sowie Gehilfen meine kostlose Stellenvermittlung.
Hochachtungsvoll
Friedrich Steinmetz.

Berlin. Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes **Restaurant mit Centralherberge** Neue Friedrichstraße 20 (Ecke Königstraße, in der Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz.)
Hochachtungsvoll
Fritz Preuss.

Reise-Handbuch für wandernde Arbeiter. Mit 3 Karten, gebunden Mark 1,50. Durch J. Schorn, Nürnberg u. alle Buchhandl.
Das Spezialgeschäft für Bierbrauer von **Joh. Dohm, Kiel,** Winterbederstraße 12, empfiehlt:
Lodenjoppen in grau und braun, mit doppelter Brust und imit. Hirschhornknöpfen, St. 13,50 M., in klein, mittel und groß.
Buckskin-Hosen, ff., sehr schön und stark, 6,00—6,50 M.
Arbeits-Hosen in Stoff u. England-Leder, von 3,00—6,00 M.
Unterhosen, wollene Socken, bunte Hemden u. s. w.